

Wert des 1.Staatsexamens

Beitrag von „dayumdrops“ vom 14. Juli 2022 10:53

Liebe Crowdintelligenz,

ich habe mein 1.Staatsexamen Ende 2017 mit der Note sehr gut (1.0, SEK II, Sozialwissenschaften und Anglistik) bestanden und habe mich danach in einer Unternehmensstiftung herumgetrieben. Ich habe mich damals bewusst gegen das Referendariat entschieden. Seit Ende des letzten Jahres bin ich in ein Ministerium auf Landesebene gewechselt und habe dort - trotz fehlendem 2.Stex - eine Verbeamtung in A13 angeboten bekommen (kein Schulministerium). Meine Arbeitserfahrung hat den Weg dahin geebnet. Nun bin ich verbeamtete Referentin im Landesdienst. Allerdings merke ich, dass ich stark verunsichert bin, was meinen Studienabschluss angeht.

Zwar weiß ich, dass ich formell ein Master-Äquivalent besitze, aber ich merke in Vorstellungsrunden, dass ich mir selbst aberkenne, eine Fachwissenschaftlerin zu sein bzw. dass auch andere Personen immer wieder verwundert sind, dass ich „nur auf Lehramt“ studiert habe.

Wie handhabt ihr das? Seht ihr euch selbst als vollwertige „Sozialwissenschaftlerin“ / „Mathematikerin“ etc.?

Ich merke, dass sich da in mir ein großer Komplex aufbaut. In der Wirtschaft hat mein Studienabschluss niemanden interessiert - im öffentlichen Dienst ist es so ein bedeutender Faktor, das ich sogar gerade überlege, noch einen nebenberuflichen Master aufzusatteln.

Viele Grüße

Dayumdrops

Beitrag von „s3g4“ vom 14. Juli 2022 11:06

Am Ende zählt doch nur ob du deine Aufgabe erfüllen kannst oder nicht. Ich finde es zwar interessant welches Studium jemand absolviert hat, aber ich vergleiche mich selbst da nicht mit und am Ende ist es auch vollkommen egal.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 14. Juli 2022 11:13

Zitat von dayumdrops

Wie handhabt ihr das? Seht ihr euch selbst als vollwertige „Sozialwissenschaftlerin“ / „Mathematikerin“ etc.?

Interessant...

Ich bezeichne mich definitiv als vollwertige Was auch immer, muss aber zugeben, dass ich mich just vor ein paar Tagen als "Schmalspursozialwissenschaftlerin" bezeichnet habe, weil ich über keine vollständige, breite Methodenkenntnisse verfüge. und es nagt an mir. Durchaus.

(obwohl ich sie an sich gar nicht BRAUCHE, zumindest nicht für das, was ich gerade mache, nicht für die Schule und auch nicht für eine Menge andere Sachen, die mir einfallen).

Aber ansonsten: die Bezeichnung "ich bin nur Lehrämterin" lasse ich höchstens in meinem Kopf zu. WENN jemand mich fragt, was ich beruflich mache, dann sage ich, was ich MACHE (und es ist zur Zeit nicht Schule). Wenn ich gefragt werde, was ich studiere, dann hängt es vom Kontext ab, ob die Fächer oder die Abschlussform im Vordergrund steht (in der Regel sagt man doch nicht "Eyh, Sarah hier, 35, ich habe Bio und Kunst auf Gym/Ges-Lehramt studiert", sondern steht in einer Runde, redet über Biosachen und jemand fragt vielleicht neugierig nach "oh du hast da Hintergrundwissen?" "ja, ich habe Bio studiert".

Beitrag von „Maylin85“ vom 14. Juli 2022 11:18

Das ist wohl eher ein Kopfproblem. Wenn du deine Stelle fix hast, kann dir die Reputation deines Abschlusses doch am Allerwertesten vorbei gehen.

Zur Frage, ob man sich als vollwertiger Fachwissenschaftler fühlt: ich differenziere da klar nach Fach. In Anglistik -> ja. Ob man da jetzt nochmal x Literatur- oder Sprachwissenschaftsseminare mehr macht oder nicht, ist im Prinzip egal. Im anderen Fach -> nein, denn da fehlt im Lehramtsstudiengang viel an Forschungsmethodik, Umgang mit fachspezifischen Informationssystemen und dergleichen.

Den Gedanken, noch einen fachwissenschaftlichen Master draufzusetzen, verstehe ich aber grundsätzlich. Ich hab mich auch noch einmal eingeschrieben, komme aber nicht gut vorwärts, weil mir einfach immer wieder Zeit fehlt. Mir gehts dabei aber weniger darum irgendwas "vorweisen" zu können, sondern ich hatte einfach Lust, inhaltlich mal wieder etwas

Anspruchsvolleres als den Schulkrum zu machen 😊

Beitrag von „DeuGeo“ vom 14. Juli 2022 11:50

Ich habe auch "nur" einen M.Ed., im Gegensatz zu einem M.A./M.Sc. Ich persönlich würde mich weder als "Germanist" noch als "Geograph" oder gar Fachwissenschaftler bezeichnen, weil ich in erster Linie "Lehrer" bin. Das ist der Weg, für den ich mich bewusst entschieden habe.

Aber solange du deine Aufgaben in deiner Position gut erfüllst, kann es dir doch eigentlich egal sein.

Beitrag von „fossi74“ vom 14. Juli 2022 11:54

Da ich mehr Veranstaltungen auf gleichen Niveau als/wie die Magisterkandidaten absolviert und eine Zulassungsarbeit auf dem Niveau einer Magisterarbeit verfasst habe, bezeichne ich mich ohne den Anflug eines schlechten Gewissens als Germanisten.

Beitrag von „Seph“ vom 14. Juli 2022 11:55

Mit einer gewissen Arbeitserfahrung interessiert der Studienabschluss doch kaum noch. Letztlich ist dieser lediglich eine formale Zugangsvoraussetzung für bestimmte Stellen. Ich persönlich sehe das 1. Staatsexamen nicht nur formal, sondern auch faktisch als gleichwertig zu Master- und Diplomstudiengängen an. Wir sind halt fachlich etwas breiter aufgestellt als andere, die in einem engeren Fachbereich tiefer drin stecken. Beides hat seinen Reiz und beides kann für Arbeitgeber interessant sein.

Beitrag von „Palim“ vom 14. Juli 2022 12:24

Zitat von DeuGeo

Ich habe auch "nur" einen M.Ed., im Gegensatz zu einem M.A./M.Sc.

Warum denn „nur“ und nicht „gerade“ oder „besonders“.

Lehrkräfte messen sich immer wieder an den einzelnen Fachwissenschaften, aber sie studieren doch viel mehr, zumal sie in Deutschland in der Regel auch 2 Fächer benötigen.

Vielleicht sollte man generell aufhören, sich hinter einem „nur“ zu verstecken, sich an einzelnen Fächern zu vergleichen.

Als Lehrkraft ist man in 2 Fächern gut aufgestellt und deckt den Bereich der Erziehungswissenschaften ab, außerdem absolviert man dann noch das 2. Examen, was ja eine weitere Qualifizierung darstellt - also nach dem Master.

Im Beruf selbst kommen weiter Vertiefungen je nach Einsatzgebiet hinzu, das sehe ich vergleichbar zu anderen Berufen, in denen man sich konkret zur Arbeitsstelle einarbeitet und weiterbildet.

Beitrag von „Tri-angel“ vom 14. Juli 2022 16:52

Also bezugnehmend zu naturwissenschaftlichen Fächern: ich würde mich weder als Mathematiker noch als Physiker bezeichnen. Beispiel Physik: Hier sind die Lehramtsstudierenden im Vergleich zu den "richtigen" Physikern viel zu dünn aufgestellt. Man hat einige wenige Kurse zusammen, das wars aber. Hätte ich Physik und Englisch, würde ich mich noch viel weniger als Physiker bezeichnen, weil der Anteil an Mathe im Lehramtsstudium Physik marginal ist verglichen mit dem was richtige Physiker leisten müssen. Auch Datenverarbeitung/Programmierung usw. kommt viel zu kurz.

Beitrag von „CatelynStark“ vom 14. Juli 2022 17:15

Ich habe meine Masterarbeit fachwissenschaftlich in Anglistik geschrieben und sie ist nach den gleichen Kriterien bewertet worden wie die der Studierenden im fachwissenschaftlichen Master auch. Ich bezeichne mich ohne Umschweife und schlechtes Gewissen als Anglistin.

Als Mathematikerin würde ich mich allerdings nicht bezeichnen, denn dort hätte ich vermutlich keine fachwissenschaftliche Arbeit auf Masterniveau schreiben können.

Beitrag von „DeadPoet“ vom 14. Juli 2022 17:47

Als ich damals Examen gemacht habe (Gymnasium, Englisch/Geschichte), hatte ich mehr Prüfungen (und Veranstaltungen zu besuchen) als die Leute, die Master machten (und die gleichen inhaltlichen Ansprüche). Auch die Zulsassungsarbeit und die Masterarbeit waren nicht so unterschiedlich von den Anforderungen her. Von daher sehe ich nicht durchaus auch als Fachwissenschaftler.

Beitrag von „s3g4“ vom 14. Juli 2022 17:59

[Zitat von DeadPoet](#)

Von daher sehe ich nicht durchaus auch als Fachwissenschaftler.

$1/2 + 1/2$ ist hier nich = 1

Nicht das ich dir deine Fachlichkeit absprechen will, aber zwei Fächer kann in der gleichen Zeit nicht genauso tief Bearbeiten, wie nur eines.

Beitrag von „Palim“ vom 14. Juli 2022 18:29

[Zitat von s3g4](#)

aber zwei Fächer kann in der gleichen Zeit nicht genauso tief Bearbeiten, wie nur eines.

Wer sagt, dass das so sein muss?

Gefragt wurde doch, wie es mit dem 1. Staatsexamen bzw. dem Master aussieht.

Man hat eben nicht allein einen Master in einem Fach,

sondern für den erreichten Master benötigt man Qualifikationen in 2 Fächern und Erziehungswissenschaften.

Es gibt doch auch andere Spezialisierungen und kombinierte Studiengänge, bei denen man den Absolvent:innen nicht die Profession abspricht.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 14. Juli 2022 18:33

[Zitat von s3g4](#)

$1/2 + 1/2$ ist hier nicht $= 1$

Nicht das ich dir deine Fachlichkeit absprechen will, aber zwei Fächer kann in der gleichen Zeit nicht genauso tief Bearbeiten, wie nur eines.

Wo konnte man - außer bei super besonderen Ausnahmestudiengängen - vor dem Erfinden hoch spezialisierter Masterstudiengänge Englisch oder Geschichte (Fächer von Deadpoet) als Alleinfächer studieren?

An meiner Uni gab es im Masterstudium ein Hauptfach und zwei Nebenfächer, dann ab meinem offiziellen 3. Hochschulsesemester die Möglichkeit von zwei Hauptfächern.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 14. Juli 2022 18:53

[Zitat von s3g4](#)

Am Ende zählt doch nur ob du deine Aufgabe erfüllen kannst oder nicht.

Das wäre wünschenswert, aber in Deutschland zählt nach wie vor vor allem das Papier, besonders im verkrusteten öffentlichen Dienst.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 14. Juli 2022 19:59

Ich sehe mich als vollwertigen Germanist, Anglist, Informatiker. Aber nicht als Fachwissenschaftler - für mich beginnt der Wissenschaftler eher mit dem Doktor (und nicht in allen Disziplinen bereits da). Im Lehramt und Master lernt man, wie Wissenschaft funktioniert. Aber vielleicht ist das Wortklauberei, Entschuldigung, und darum ging es nicht.

Ich bilde mir viel ein auf meine fachwissenschaftlichen Kenntnisse, aber die richtig guten Magister/Diplom/Master-Leute sind da noch einen Tick fitter als ich. Keine Minderwertigkeitsgefühle deswegen.

Beitrag von „fossi74“ vom 14. Juli 2022 20:18

[Zitat von Herr Rau](#)

Keine Minderwertigkeitsgefühle deswegen.

Ich gebe den Magisterkollegen immer gern Trinkgeld, wenn sie etwas für mich getan haben, also z. B. mich im Taxi irgendwohin kutschiert oder mir einen leckeren Burger gebraten. 🍌🍌

Beitrag von „DeadPoet“ vom 14. Juli 2022 22:24

[Zitat von s3g4](#)

$1/2 + 1/2$ ist hier nich = 1

Nicht das ich dir deine Fachlichkeit absprechen will, aber zwei Fächer kann in der gleichen Zeit nicht genauso tief Bearbeiten, wie nur eines.

Auch der Master / Magister hat sich in Englisch / Geschichte gewissermaßen spezialisiert.

Magister haben sich damals ein Haupt- und zwei Nebenfächer gewählt. Das konnte z.B. Alte Geschichte als Hauptfach, Mittelalter- und Historische Hilfswissenschaften als Nebenfächer sein.

Du kannst das jetzt glauben oder nicht, aber ich habe in Geschichte UND Englisch jeweils die gleichen Veranstaltungen besuchen, die gleichen Nachweise bzgl. des Besuchs erbringen müssen, wie die Magister ... nur musste ich - um beim obigen Beispiel zu bleiben, auch Neuere

Geschichte, Geschichtsdidaktik etc abdecken (und dann zu Englisch / Geschichte noch [Pädagogik](#), Psychologie und Schulpädagogik). Und dann waren das auch deutlich mehr Examensprüfungen.

Evtl. war deshalb die Studienzeit für's Lehramt im Schnitt mindestens zwei Semester länger ...

Das Ganze ist nun allerdings auch ca. 30 Jahre her.

Beitrag von „Seph“ vom 14. Juli 2022 23:02

[Zitat von s3g4](#)

$1/2 + 1/2$ ist hier nicht $= 1$

Nicht das ich dir deine Fachlichkeit absprechen will, aber zwei Fächer kann in der gleichen Zeit nicht genauso tief Bearbeiten, wie nur eines.

Die Frage ist doch, wo man mit so einer Betrachtung anfängt. Die Spezialisierung auf einen engeren Bereich heißt doch nicht automatisch, dass der Abschluss mehr wert ist als der etwas breitbandiger ausgebildete Allrounder. Der Allrounder mag in dem einen Spezialgebiet etwas weniger können als der Spezialist, das heißt jedoch nicht, dass er insgesamt weniger kann oder sein Abschluss formal schlechter zu stellen wäre.

Beitrag von „s3g4“ vom 15. Juli 2022 08:45

[Zitat von Seph](#)

Die Frage ist doch, wo man mit so einer Betrachtung anfängt. Die Spezialisierung auf einen engeren Bereich heißt doch nicht automatisch, dass der Abschluss mehr wert ist als der etwas breitbandiger ausgebildete Allrounder. Der Allrounder mag in dem einen Spezialgebiet etwas weniger können als der Spezialist, das heißt jedoch nicht, dass er insgesamt weniger kann oder sein Abschluss formal schlechter zu stellen wäre.

Ich habe auch nicht gesagt, dass man weniger kann. Man hat aber mit einem anderen Ziel studiert. Das Ziel des Lehramtes ist nicht das gleiche wie das eines Fachstudiums.

Beitrag von „CDL“ vom 15. Juli 2022 14:27

[Zitat von s3g4](#)

Ich habe auch nicht gesagt, dass man weniger kann. Man hat aber mit einem anderen Ziel studiert. Das Ziel des Lehramtes ist nicht das gleiche wie das eines Fachstudiums.

Ein "Fachstudium" absolvieren alle Studierenden, gleich welchen Abschlusses...

Beitrag von „Friesin“ vom 15. Juli 2022 14:30

bei mir lief es wie bei Dead Poet:

Die Staatsexamensstudenten hatten dieselbe fachlichen Anforderungen wie die Magisterabsolventen. Nix mit oberflächlich oder halber Kram.

In den Naturwissenschaften mag das anders (gewesen) sein.

Natürlich bin ich ausgebildete Altphilologin und Historikerin, bezeichne mich allerdings de facto eher als Lehrerin, weil das das ist, was ich ausübe.

Beitrag von „brasstalavista“ vom 15. Juli 2022 15:01

[Zitat von dayumdrops](#)

Ich merke, dass sich da in mir ein großer Komplex aufbaut. In der Wirtschaft hat mein Studienabschluss niemanden interessiert - im öffentlichen Dienst ist es so ein bedeutender Faktor, das ich sogar gerade überlege, noch einen nebenberuflichen Master aufzusatteln.

Der Komplex hat einen Namen und ist wissenschaftlich beschrieben: Hochstapler-Syndrom

<https://de.wikipedia.org/wiki/Hochstapler-Syndrom>

Rein formal ist es ja eben kein so bedeutender Faktor, wenn Du eine Beamtenstelle im ÖD bekommen hast. Wenn es so bedeutend wäre, hätte man mit Verweis auf den fehlenden, genau passenden Abschluss eine Einstellung verwehrt. Du machst es - aus meiner Sicht übrigens sehr verständlich - an Reaktionen von KollegInnen fest. Oder habe etwas überlesen?

Ich kenne das aus eigener Erfahrung: In meiner freiberuflichen Musiker-Zeit habe ich mich sehr schwer getan, mit eigenen Projekten offensiv nach vorne zu gehen. Kollegen, die das konnten, habe ich wirklich beneidet... und gedacht, die hätten viel mehr drauf als ich. Dann zeigte sich des öfteren, dass sie z.B. in ihrem Lebenslauf einen eintägigen Workshop bei einem berühmten Musiker zu "Zusammenarbeit mit XY" im Lebenslauf aufbliesen...

Beitrag von „fossi74“ vom 15. Juli 2022 15:12

[Zitat von brasstalavista](#)

Dann zeigte sich des öfteren, dass sie z.B. in ihrem Lebenslauf einen eintägigen Workshop bei einem berühmten Musiker zu "Zusammenarbeit mit XY" im Lebenslauf aufbliesen...

Das müssen die gleichen Leute sein, die in "Bielefeld, Salamanca, Paris und London" studiert haben, und zwar "Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaften, Psychologie und Marketing".

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Juli 2022 15:32

Generell kann sich ja jeder sehen, als was er möchte - das hängt sicherlich auch mit dem eigenen Ego zusammen.

Es gibt auch viele Personen, die man als Philosophen bezeichnen würde, obwohl sie nicht Philosophie studiert haben. Hannah Arendt bezeichnete sich interessanterweise selbst nicht als Philosophin - ihr Ego hatte es scheinbar nicht nötig.

Als was man sich offiziell bezeichnen darf, ist wiederum eine ganz andere Frage. Meinem Kenntnisstand nach darf man sich ab einem Diplom bzw. Magister bzw. Master als entsprechender Fachwissenschaftler bezeichnen und offiziell diese Bezeichnung führen. Dies dürfte auf das Lehramt nicht zutreffen (da kein einschlägig fachwissenschaftliches Studium)

und somit erübrigt sich die Diskussion eigentlich.

Beitrag von „Friesin“ vom 15. Juli 2022 15:41

[Zitat von mjisw](#)

Dies dürfte auf das Lehramt nicht zutreffen (da kein einschlägig fachwissenschaftliches Studium)

da würde ich unterscheiden zwischen den verschiedenen Lehrämtern

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Juli 2022 15:52

Dass sich die Lehrämter fachlich unterscheiden, ist natürlich richtig. Ich sehe es aber im Grunde genauso wie s3g4:

[Zitat von s3g4](#)

$1/2 + 1/2$ ist hier nicht $= 1$

Nicht das ich dir deine Fachlichkeit absprechen will, aber zwei Fächer kann in der gleichen Zeit nicht genauso tief Bearbeiten, wie nur eines.

Und es sind eigentlich noch nicht mal $1/2$ und $1/2$, sondern eher $2/5 + 2/5 + 1/5$, da es auch noch die Grundwissenschaften und die Didaktik gibt.

Meiner Erfahrung nach umfasst selbst ein Fach-Bachelor fachwissenschaftlich mehr Inhalt als ein Fach im Rahmen eines komplettes Lehramtsstudiums (ich spreche da nur von heute bzw. den letzten 10, 15 Jahren - das mag früher anders gewesen sein).

Beitrag von „Herr Rau“ vom 15. Juli 2022 15:58

[Zitat von mjisw](#)

Meinem Kenntnisstand nach darf man sich ab einem Diplom bzw. Magister bzw. Master als entsprechender Fachwissenschaftler bezeichnen und offiziell diese Bezeichnung führen

Das bezweifle ich. "Informatiker/in" ist sicher nicht geschützt, bei "Germanist/in" kann ich mir das auch nicht vorstellen, und gerade "Philosoph/in" nennt sich ja jeder heutzutage. Muss man da Philosophie im Haupt- oder Nebenfach studiert haben oder ist das egal? Gibt's das überhaupt noch, das mit Haupt- und Nebenfächern?

[Zitat von mjisw](#)

Meiner Erfahrung nach umfasst selbst ein Fach-Bachelor fachwissenschaftlich mehr Inhalt als ein Fach im Rahmen eines komplettes Lehramtsstudiums

Meiner Erfahrung nach nicht, ich habe bis vor kurzem 10 Jahre an der Uni gearbeitet. Kann aber nur für Lehramt vertieft Informatik sprechen.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 15. Juli 2022 17:36

[Zitat von DeadPoet](#)

Auch der Master / Magister hat sich in Englisch / Geschichte gewissermaßen spezialisiert.

Magister haben sich damals ein Haupt- und zwei Nebenfächer gewählt. Das konnte z.B. Alte Geschichte als Hauptfach, Mittelalter- und Historische Hilfswissenschaften als Nebenfächer sein.

Du kannst das jetzt glauben oder nicht, aber ich habe in Geschichte UND Englisch jeweils die gleichen Veranstaltungen besuchen, die gleichen Nachweise bzgl. des Besuchs erbringen müssen, wie die Magister ... nur musste ich - um beim obigen Beispiel zu bleiben, auch Neuere Geschichte, Geschichtsdidaktik etc abdecken (und dann zu Englisch / Geschichte noch [Pädagogik](#), Psychologie und Schulpädagogik). Und dann waren das auch deutlich mehr Examenprüfungen.

Evtl. war deshalb die Studienzeit für's Lehramt im Schnitt mindestens zwei Semester länger ...

Das Ganze ist nun allerdings auch ca. 30 Jahre her.

Ist bei mir genauso, auch über 30 Jahre her, Bayern, Hauptfach Deutsch. Immer mit den Magisterleuten. Die hatten aber nicht die ganze Deutschdidaktik und wir hatten noch 3 Nebenfächer, [Pädagogik](#), Grundschulpädagogik und Psychologie. Deshalb nervt mich das immer so, wenn mit A12 für die GS-Leute geworben wird wegen der "kurzen" Studiendauer. In BY studiert man Lehramt an Grundschulen seit genau 40 Jahren an Universitäten. Das ist sehr anspruchsvoll und niemand schafft das in 6 Semestern, wie immer so schön behauptet wird.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 15. Juli 2022 17:39

[Zitat von fossi74](#)

Ich gebe den Magisterkollegen immer gern Trinkgeld, wenn sie etwas für mich getan haben, also z. B. mich im Taxi irgendwohin kutschiert oder mir einen leckeren Burger gebraten. 🍌😊

Ist nicht immer so. Mein Magisterfreund in Germanistik, der immer mein Rad repariert hat, ist heute Kulturreferent einer bekannten oberfränkischen Kulturstadt.

Beitrag von „Friesin“ vom 15. Juli 2022 17:43

[Zitat von Zauberwald](#)

Ist bei mir genauso, auch über 30 Jahre her,

hier auch.

In meinem Studium gab es einen Hauch von [Pädagogik](#) oder pädagogischer Psychologie, keine Didaktik-Veranstaltungen.

Das Studium für Lehramt an Gymnasien wr genauso aufgebaut wie das der Magisterstudenten, nur dass deren 2. und 3. Fach keineswegs vergleichbar waren mit einem zweiten Fach auf Lehramt an Gymnasien.

Schmalspur waren damals eher die Magister Studiengänge.

Herrje, ich komme mir vor, als sagte ich indirekt "früher war alles besser". Ich hasse diesen Satz

<https://www.youtube.com/watch?v=8qD7-X66K00>

Beitrag von „mjsw“ vom 15. Juli 2022 18:48

Zitat von Herr Rau

Das bezweifle ich. "Informatiker/in" ist sicher nicht geschützt,

Naja, der Fachinformatiker ist auch kein Informatiker - wozu sonst diese Unterscheidung?

Zitat von Herr Rau

und gerade "Philosoph/in" nennt sich ja jeder heutzutage.

"Unter „Führung“ wird verstanden, dass der Träger eines akademischen Grades sich selbst in der Öffentlichkeit zu erkennen gibt, z. B. durch Eintragung des Grades auf Visitenkarten oder auf geschäftlichem Briefpapier, aber auch durch mündliche Bekundung. Wer sich lediglich im kleinen privaten Kreis (z. B. auf einer Party) mit einem nicht vorhandenen Grad bezeichnet, macht sich unter Umständen und in Einzelfällen nicht strafbar im Sinne unbefugter Führung, wenn z. B. ein klarer Missbrauch nicht ersichtlich ist. Unter bestimmten Umständen und in Einzelfällen, wenn ein Künstler mit einem Pseudonym in der Öffentlichkeit im Rahmen der Ausübung der Kunstfreiheit damit auftritt und eine bestimmte Bekanntheit erlangt hat, kann der Gebrauch eines akademischen Grades als Bestandteil eines Künstlernamens (z. B. DJ [Dr. Motte](#)) straffrei sein. Grundsätzlich gilt jedoch, dass auch das Führen eines akademischen Grades unter einem [Pseudonym](#) eine Strafbarkeit nach § 132a StGB erfüllt (...)"

- https://de.wikipedia.org/wiki/Akademisc...demischer_Grade

Okay, hier geht es um konkrete Titel - inwiefern die allgemeine Nennung als solches diesen impliziert, ist natürlich eine andere Frage. Aber man kann sich ja auch nicht einfach als Arzt

bezeichnen, irgendwelche Eingriffe an Personen vornehmen und dann sagen, dies sei schließlich kein konkreter Titel.

Des Weiteren hier mal als Beispiel der Bereich Psychologie:

*"Die Bezeichnung Psychologin oder Psychologe kann von Personen geführt werden, die über ein abgeschlossenes, mindestens vierjähriges Hauptfachstudium der Psychologie mit **mindestens 240 Punkten** (à 30 Stunden Workload) **nach dem European Credit Transfer System (ECTS)** in Psychologie verfügen. (...)*

*Psychologinnen oder Psychologen dürfen sich somit Personen nennen, **die das Hauptfachstudium der Psychologie mit einem Diplom oder mit einem grundständigen Bachelor und einem konsekutiven Master abgeschlossen haben.**"*

- <https://www.bdp-verband.de/binaries/conten...ufsbild2018.pdf>

[Zitat von Herr Rau](#)

Muss man da Philosophie im Haupt- oder Nebenfach studiert haben oder ist das egal?
Gibt's das überhaupt noch, das mit Haupt- und Nebenfächern?

Das ist eine gute Frage. Geben tut es das schon noch, aber eher in Form eines Doppel-Bachelors (idR mit sprachlichem Hauptfach und GeWi-Nebenfach).

[Zitat von Herr Rau](#)

Meiner Erfahrung nach nicht, ich habe bis vor kurzem 10 Jahre an der Uni gearbeitet.

Naja, es ist doch alleine schon ECTS-mäßig nicht möglich, in einem Lehramtsstudium auf die gleiche Menge ECTS in einem Fach zu kommen wie in einem reinen Fachstudium.

Darüber hinaus ist es auch zeitlich unlogisch, in der gleichen Zeit mit zwei Fächern + Grundwissenschaften so viele Fachinhalte in einem Fach zu haben wie in einem reinen Fachstudium - außer Lehramtsstudenten schlafen jetzt neuerdings nicht mehr - wovon ich wüsste.

Und jetzt müssen einige ganz stark sein:

"Das Staatsexamen, das bei [Lehramts-](#), [Veterinärmedizin-](#), [Rechtswissenschafts-](#), [Lebensmittelchemie-](#), [Medizin-](#) und [Pharmazie-](#)Studiengängen absolviert wird, **ist eine**

Prüfungsbezeichnung und stellt keinen akademischen Grad dar. Mit erfolgreichem Examen kann jedoch, meist auf Antrag, an einigen deutschen Hochschulen ein akademischer Grad erworben werden (z. B. bei Rechtswissenschaften der akademische Grad eines [Diplom-Juristen](#)). Manchmal müssen hierfür zusätzliche Prüfungsleistungen nachgewiesen werden. Dennoch bildet das Staatsexamen einen Abschluss des Studiums als Zugangsvoraussetzung für das [Referendariat](#) bzw. den [Vorbereitungsdienst](#)."

- https://de.wikipedia.org/wiki/Akademisc...he_Abgrenzungen

In diesem Zusammenhang kann man sich freilich fragen, wie es da mit B.Ed. und M.Ed. aussieht - wobei alleine schon der Umstand, dass diese nicht mit .A oder .Sc gekennzeichnet sind, die Richtung vorgeben dürfte.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 15. Juli 2022 18:56

- 1) EINIGE Berufsbezeichnungen sind geschützt, bei weitem nicht alle.
- 2) Nicht überall macht man im Bachelor/Master-System ein BEd, viele haben auch ein BA (oder BSc)

Beitrag von „Herr Rau“ vom 15. Juli 2022 18:56

Vielen Dank, das hat aber jetzt wenig mit dem Ausgangspunkt zu tun. Aber soll sein, soll sein.

Beitrag von „kodi“ vom 17. Juli 2022 11:53

Das mit dem Abschluss ist jenseits des formalen Jobbesetzungskriterium eher so eine Kopfsache.

Persönlich interessiert mich das in der Regel nicht. Ich weiß, wo meine Kompetenzen sind und wo mein Wissen liegt und wo nicht. Entsprechend beteilige ich mich dann mehr oder weniger bzw. anders in Gesprächen. Es gibt Bereiche in denen weiß ich mehr als ein Standardphysiker und viele Bereiche, da weiß ich weniger.

Um Leute, die ihre Abschlüsse und ähnliches vor sich hertragen, mache ich grundsätzlich einen großen Bogen. Die wirklich guten und interessanten Leute haben das nicht nötig.

Der Werdegang anderer interessiert mich nur dann, wenn jemand ausgiebig auf die eigene Erfahrung verweist oder wenn es Inkongruenzen im Auftreten gibt, also jemand sich als Superexperte aufführt oder offensichtlichen Mist redet.

Beitrag von „Michael12389“ vom 17. Juli 2022 12:59

Eigentlich ist es ganz leicht, wenn man mit seinem Abschluss rein fachwissenschaftlich promovieren darf, dann ist man auch auf einer Ebene mit den "Nicht Lehrern"

In meinem Fachgebiet Bautechnik ist es als Beispiel so:

Ingenieur darf sich jeder nennen mit einem min. 180ECTs Abschluss wovon der überwiegende Teil den Naturwissenschaften oder der Technik zugeordnet werden kann. (Sinngemäß aus den Ingenieurgesetzen der Länder)

Ein B.Eng im Bauingenieurwesen an einer FH darf also den Titel Ingenieur führen, er besitzt allerdings keine Lehrbefähigung oder ähnliches, weil ein FH Abschluss fürs Lehramt im Regelfall nicht "wissenschaftlich" genug ist.

Ein B.Ed. + M.Ed. mit den Fächern Bautechnik und Sozialkunde hingegen, kann sich nicht Ingenieur nennen, weil er keine 180 entsprechende ECTS vorweisen kann, seine Qualifikation ist aber wissenschaftlich genug für eine Lehrbefähigung im Fach Bautechnik.

(Ob man zbs. mit Mathe + Bautechnik dann Ingenieur ist weiß ich auch nicht)

Beitrag von „Wolfgang Autenrieth“ vom 17. Juli 2022 23:12

Nun - vom Ausbildungsablauf zum Lehrer sieht das Ganze ja folgendermaßen aus:

- Man absolviert das Studium und ist mit dem Examen Lehrer.

- Damit man nun vom Hauptarbeitgeber (dem Staat) in eine Beamtenstelle übernommen wird, durchläuft man (wie auch Juristen usw.) den Vorbereitungsdienst /Referendariat. Das ist nicht mehr der eigentliche Teil der Lehrerausbildung, sondern eine Ausbildung für die Tätigkeit beim Arbeitgeber Staat, die mit einer Einstellungsprüfung und der "Bestenauslese" endet.

Ich habe in meiner Laufbahn mehrere KuK kennengelernt, die "nur" mit 1.Staatsexamen als vollwertige Kollegen (mit äquivalentem Gehalt im Angestelltenverhältnis) an Privatschulen arbeiten.

Beitrag von „fossi74“ vom 18. Juli 2022 08:29

Das funktioniert aber auf Dauer nur dann, wenn an der Privatschule ausreichend Lehrkräfte mit 2. Staatsexamen beschäftigt sind (üblicherweise 2/3), sogenannte "Erfüller". Oder wenn die Privatschule nicht staatlich anerkannt ist - aber solche Schulen zahlen kein Gehalt, das mit dem staatlichen Gehalt auch nur annähernd vergleichbar ist.

Beitrag von „mjisw“ vom 18. Juli 2022 10:08

[Zitat von chilipaprika](#)

1) EINIGE Berufsbezeichnungen sind geschützt, bei weitem nicht alle.

2) Nicht überall macht man im Bachelor/Master-System ein BEd, viele haben auch ein BA (oder BSc)

1) Und eine Berufsbezeichnung, die nicht geschützt ist, bringt genau was? Was soll der Sinn dabei sein, sich als etwas zu bezeichnen, als das sich jeder bezeichnen kann?

2) Ja, aber in Lehramt und nicht in Fach XY. Wie dies dann im Hinblick auf den akademischen Grad zu bewerten ist, ist die Frage.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 18. Juli 2022 12:36

2) Nein, du hast einen Zwei-Fach-Bachelor, zum Beispiel.

1) Es ist törrischt zu glauben, dass es anders wäre. Lehrer*in darf sich jede*r nennen, Berater*in / Coach*in auch, bei den technischen Berufen kenne ich mich nicht aus, aber es wird einen Grund haben, dass man oft "(IHK)" dahinter liest.

Bei Psychologen ist es wie oben auch geschrieben relevant, ob man "richtig" Psychologie studiert hat, oder einfach so gemischt und nur Bachelor.

Beitrag von „mjisw“ vom 18. Juli 2022 13:34

Ich glaube man muss da einfach klar differenzieren, was der Beruf ist, den jemand ausübt, und wann dafür ein bestimmter akademischer Titel vorausgesetzt wird.

Jeder kann Berater für irgendetwas sein, ist klar. Jeder kann sich auch Lehrer nennen - wobei im Allgemeinen wahrscheinlich darunter verstanden wird, dass man an einer staatlichen Schule arbeitet und die dafür nötigen Voraussetzungen erfüllt. Dass Lehrer faktisch alleine nur ein Sammelbegriff ohne Spezifizierung ist, liegt auf der Hand. Studienrat aber z.B. wird man sich wahrscheinlich nicht so ohne weiteres nennen dürften, genauso wie Staatsanwalt. Auch Psychologe und (Fach-)Arzt sind geschützte Bezeichnungen. Es gibt einfach Bereiche, wo es alleine schon aus Sicherheitsgründen notwendig ist, dass nicht jeder die entsprechende Bezeichnung tragen darf - von falschen Germanisten hingegen wird eher keine große Gefahr ausgehen.

Das mit IHK-geprüft direkt im Titel kenne ich eigentlich nur von Finanzwirten. Aber natürlich nimmt die IHK auch ganz viele andere Prüfungen ab. Man darf sich auch nicht einfach Industriemeister nennen.

Deine Ausführungen beantworten trotzdem nicht die Frage nach dem Sinn (abseits beruflicher Notwendigkeit, z.B. als Berater - wobei die Bezeichnung über die angebotene Dienstleistung informiert) einer Selbstbezeichnung mit etwas, das nicht geschützt ist. Auch ist mir unklar, was daran törricht sein soll.

[kodi](#) hat da in meinen Augen völlig recht. Man sollte sich mehr auf die eigenen Fähigkeiten konzentrieren, als sich an irgendeinem Titel aufzuhängen. Ich bin ehrlich gesagt schon ein bisschen amüsiert, wie wichtig es vielen hier doch scheinbar ist, sich selbst als Fachwissenschaftler bezeichnen zu können.

Was den Zweifach-Bachelor betrifft: Auch wenn es für manche oder viele Bereiche evtl. keine festen Kriterien von einem Verband etc. gibt, würde ich niemanden mit einem Zweifach-Bachelor-bzw. -Master in z.B. Germanistik/Politikwissenschaft ohne Promotion als Germanist oder Politikwissenschaftler bezeichnen. Und ohne feste Regelung steht es dieser Person dann auch nicht zu, diese Bezeichnung für sich einzufordern, das ist ja gerade die Ironie an der Sache bzw. zeigt, welchen Wert eben eine Bezeichnung hat, die nicht geschützt ist.

Ich habe hier eine Auflistung geschützter Bezeichnungen gefunden:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Berufsbez...fsbezeichnungen>

Daraus ziehe ich die Schlussfolgerung, dass der, der was auf sich hält, auch immer seinen akademischen Grad mit angeben sollte (sofern seine Bezeichnung nicht unter die geschützten fällt). Auch hier kann man sich über die Motivlage fernab beruflicher Bestrebungen freilich streiten. 😏